

## Die „Afghanische Heilmittelsammlung“ aus der ethnografischen Sammlung des Naturkundemuseums Mauritianum Altenburg – Objektbeschreibung, Identifikation und Indikationen

Mit 2 Abbildungen und 2 Tabellen

SINDY BLASER



*Nach zehn Jahren Arbeit in einer öffentlichen Apotheke wollte Apothekerin und Diplom-Pharmazeutin Sindy Blaser neue Wege beschreiten. Ihr Interesse an Museen führte sie 2019 ins Mauritianum Altenburg, um als Praktikantin für acht Wochen hinter die Kulissen zu schauen. Das bestärkte sie, sich für den Studiengang Museologie zu bewerben.*

### 1 Einleitung

Jahrtausende konnte der Mensch als Nahrungs- und Heilmittel nur verwenden, was die Natur zu bieten hatte: Pflanzen, Mineralien und tierische Produkte. Was wofür nutzbar war, wurde durch Ausprobieren und Beobachtung von Tieren gelernt<sup>[9, 19]</sup>. Mündlich weitergegebenes Wissen konnte über Leben und Tod entscheiden. Mit Erfindung der Schrift hielt man wichtige Erkenntnisse fest. Wirkungen und Indikationen von Pflanzen wurden in Schriften gesammelt und Anwendungsvorschriften erstellt. Das Papyrus Ebers, einer der ersten heilkundlichen Texte, stammt aus der Zeit 1550 vor Christus<sup>[9]</sup>.

Die Auswahl der Heilmittel und die Auffassung über ihre Wirkung änderten sich im Laufe der Zeit, wie auch die Sicht auf die Entstehung von Krankheiten und wer die Behandlung durchführen darf. Lange Zeit wurden Götter, Geister oder Dämonen sowohl für die Krankheit selbst, als auch für die Wirkung von Arzneien verantwortlich gemacht<sup>[9, 15]</sup>. So glaubten die Germanen, dass die Götter in Pflanzen und Steinen präsent sind<sup>[15]</sup>. Bei den Kelten führten Druiden mit einer Mischung aus Naturkunde und „Magie“ die Behandlung durch<sup>[9]</sup>. Im 11.–18. Jahrhundert betrachtete man die Eigenschaften von Pflanzenteilen (Form, Farbe, Geruch, Geschmack) als göttliche Zeichen: Die Signaturenlehre sah in der Ähnlichkeit von Pflanzenteilen mit menschlichen Körperteilen oder Organen eine Verbindung<sup>[19]</sup>. Beispielsweise gab die Blattform des Frauenmantels (*Alchemilla*) nicht nur der Pflanze den Namen, sondern auch die traditionelle Anwendung bei Frauenleiden. Neben dem Glauben spielten ebenfalls die politischen und sozialen Verhältnisse, sowie der Handel mit anderen Kulturen eine wichtige Rolle bei der Entdeckung von und Versorgung mit Heilmitteln<sup>[15]</sup>.

Ab dem 19. Jahrhundert stellte man immer mehr Arzneien chemisch her. Erst wurden Substanzen aus Pflanzen isoliert und konzentriert. Ein Beispiel dafür ist die Morphingewinnung aus Opium. Dann wandelte man pflanzliche Inhaltsstoffe chemisch ab. So entstand aus der Salicylsäure der Weidenrinde Acetylsalicylsäure (= Aspirin®)<sup>[6]</sup>. Eine ganze Reihe von Wirkstoffen wurde durch diese Methoden entwickelt<sup>[2]</sup>. Schließlich produzierte man Substanzen, die es in der Natur nicht gab<sup>[6]</sup>. Die Bedeutung von pflanzlichen Heilmitteln nahm in Deutschland ab.

Erst in den letzten Jahrzehnten begann eine Rückbesinnung. Heilpflanzen rückten wieder vermehrt in den Fokus des wissenschaftlichen Interesses. Dies gipfelte im Aufkommen der Phytotherapie, die sich als naturwissenschaftlich orientierte, rationale Therapie mit Pflanzen, Pflanzenteile oder deren Zubereitungen betrachtet<sup>[18]</sup>. Die Daten über wissenschaftlich untersuchte Pflanzen sind aber immer noch spärlich im Vergleich zu der vorhandenen Anzahl auf der Welt. Selbst für bekannte Arzneipflanzen sind Wirkungsmechanismen, wirksame Inhaltsstoffe, Nebenwirkungen, Dosierung und vieles mehr oft unklar. Nur wenige Studien zu Heilpflanzen entsprechen den aktuellen Ansprüchen, da komplexe Vielstoffgemische, wie sie in Pflanzen vorliegen, die Untersuchungen erschweren und verteuern<sup>[6]</sup>. Dazu kommen praktische Probleme: In kontrollierten Blindversuchen müssen Placebos für die Kontrollgruppe nicht von den wirkstoffhaltigen Medikamenten unterscheidbar sein. Bei charakteristisch, stark riechenden Drogen, z. B. Knoblauch, Minzen und anderen Pflanzen mit ätherischen Ölen, ist eine Imitation schwer zu erreichen<sup>[18]</sup>.

Der Bedarf an neuen Medikamenten ist groß. Pflanzen haben in früheren Zeiten wesentlich zum Fortschritt der Arzneimittelforschung beigetragen und ihr Potential wurde bisher nicht ausgeschöpft. Hinweise auf Heilpflanzen und deren Wirkungen können ethnografische Untersuchungen liefern<sup>[8]</sup>. Ein Blick in den Arzneischatz anderer Kulturen ist daher lohnenswert.

2010 erwarb der Ethnologe Olaf Günther (Groitzsch) eine „Afghanische Heilmittelsammlung“ bei einer traditionellen Apotheke auf einem Bazar in Mazar-e Sharif, Afghanistan, für das Mauritianum Altenburg. Der Marktstand setzte sich aus einer Schubkarre mit 40 bis 50 Beuteln und Fässchen zusammen, aus denen die gewünschte Menge abgefüllt wurde. Da der Händler nicht schreiben konnte, half ein anderer Kunde, die Anwendungsgebiete der Proben zu notieren (mündl. Mitt. Olaf Günther).

## 2 Herkunftsland Afghanistan

Mazar-e Sharif liegt im Norden Afghanistans und ist eine der größten Städte des Landes. Im Laufe der Geschichte wirkten auf dem Gebiet des heutigen Afghanistans verschiedenste kulturelle, politische sowie religiöse Einflüsse ein. Durch die geografische Lage als Binnenstaat in Zentralasien wurde es als Durchgangsland, beispielsweise als Teil der Seidenstraße, genutzt<sup>[22]</sup>.

Durch Taliban und Islamischer Staat kommt das Land seit Jahrzehnten nicht zur Ruhe. Neben den politischen Konflikten erschweren Naturkatastrophen wie Erdbeben, Dürren und Fluten den Wiederaufbau. Das Land ist seit Jahrzehnten im Ausnahmezustand. Es fehlen Nahrungsmittel, Trinkwasser und Unterkünfte. Der Zugang zu medizinischer Grundversorgung ist vor allem in Krisengebieten und abgelegenen Regionen unsicher<sup>[22]</sup>. Laut Auswärtigem Amt ist die Versorgung mit Arzneimitteln nicht gewährleistet<sup>[20]</sup>. Daneben mangelt es an geschultem Personal, sowie Qualitätsrichtlinien und -kontrollen. So kommt

es zu Fehlanwendungen von Medikamenten. Beispielsweise treten vermehrt Resistenzen von Antibiotika auf, da diese ohne ärztliche Verordnung erhältlich sind<sup>[25]</sup>. Auch besteht die Gefahr von gefälschten Medikamenten<sup>[20]</sup>. Traditionelle Medizin ist billiger und leichter zugänglich als die Behandlung durch einen studierten Arzt und chemische Arzneimittel aus einer Apotheke.

Es besteht eine enge Verknüpfung der Volksmedizin mit dem Glauben. Neben Pflanzen, Pilzen und Mineralien nutzt man auch Gebete, göttliche Anrufungen, Talismane und Amulette. Behandlungen durch den Mullah sind nicht unüblich. Die in der Volksmedizin typischen Arzneien werden von den als Hakim bezeichneten Bazardoktoren vertrieben<sup>[5]</sup>. Von diesen berichtete ebenfalls KEUSGEN (2015) im Artikel über seine Studienreise 2015 nach Afghanistan<sup>[24]</sup>. Ein Hakim ist ein traditioneller Arzt, der neben der medizinischen Beratung und Behandlung Naturheilmittel zubereitet und verkauft. Auch bei ihm spielt Religion bei seinen Tätigkeiten eine Rolle. Beim Thema Arzneipflanzen erfolgt die Ausbildung teilweise naturwissenschaftlich an der Universität. Mittlerweile gibt es eine Vereinigung der Hakim-Ärzte, die das Ziel verfolgt, die traditionelle Medizin in das afghanische Gesundheitssystem zu integrieren. KEUSGEN (2015) beobachtete auf dem Bazar von Kabul noch eine andere Gruppe von Händlern von pflanzlichen und mineralischen Heilmitteln, die Atarees, beschreibt sie aber nicht näher.

Trotz zahlreicher Maßnahmen zum Aufbau des afghanischen Bildungssystems in den letzten Jahren erschweren Armut, zerstörte Gebäude, ein Mangel an Lehrkräften und die heikle Sicherheitslage den Zugang zu Bildung. Daraus folgt ein niedriger Bildungsstand der Bevölkerung und eine hohe Anzahl an Analphabeten<sup>[22]</sup>. Die mündliche Weitergabe von Wissen ist weiterhin essenziell.

### 3 Identifizierung der Proben

Die „Afghanische Heilmittelsammlung“ besteht aus 58 verschiedenen Heilmitteln (siehe Tab. 1), die als lose Ware in Plastiktüten abgepackt sind. Die Proben wurden optisch mit und ohne Mikroskop, per Geruch und teilweise auch Geschmack untersucht. Außerdem erfolgte der Vergleich mit verifiziertem pharmazeutischem Probenmaterial und Fachliteratur.

Von den 58 Proben sind zwei Mischungen: Einmal wurden Blüten auf einen Faden zu einer langen Kette aufgefädelt (Inv.-Nr. 1112). Um die Blüten ist eine klebrige Schicht, eventuell aus Honig, oder sie wurden in Zuckerwasser eingelegt. Die zweite Mischung (Inv.-Nr. 1107, Abb. 1) besteht aus einem handgroßen Taler einer schwarzen Masse mit eingearbeiteten Samen.

Die restlichen Proben sind Einzelmittel, davon 48 pflanzlichen Ursprungs, fünf mineralisch. Bei drei Proben ist eine Zuordnung nicht eindeutig. 24 Heilmittel konnten genauer identifiziert werden.

Unter den pflanzlichen Proben befinden sich vor allem Samen, Blüten, Früchte, Rhizome und Rindenstücke, seltener Stängel, Blätter und Wurzeln. Bei einigen handelt es sich um ungewöhnlichere Pflanzenteile oder Ausscheidungen (Harz, Griffel, Walnusskernscheidewände, Kirschstiele). Alle Pflanzenteile sind getrocknet und in der Mehrzahl der Fälle zerkleinert.

Von den mineralischen Mitteln wurden vier identifiziert: Graphit, Kalkschale, Steinsalz und Brauner Ton. Eine Probe konnte nicht näher bestimmt werden.

Die zähen Massen der Inventarnummern 1107 (Abb. 1), 1125 und 1126 besitzen eine schwarze Farbe und einen intensiven Geruch. Es könnte sich um Mumijo (anderer Name: Shilajit) handeln, einem Heilmittel, das seit Jahrtausenden in Zentralasien verwendet wird. Dieses findet sich in Gebirgslagen zwischen 1000 und 5000 Metern über dem Meeresspiegel<sup>[7]</sup>. Lange Zeit vermutete man einen mineralischen Ursprung<sup>[13]</sup>. Laut GHOSAL (1990) sind bei der Entstehung jedoch hauptsächlich Pflanzen beteiligt in Zusammenspiel mit Algen, Moosen, Mikroorganismen und den extremen Umweltbedingungen der Berge<sup>[7]</sup>.

#### 4 Indikationen

Die Indikationen wurden mit Hilfe eines gebürtigen Afghanen ins Deutsche übersetzt. Einige Angaben zu den Anwendungsgebieten konnten nicht übersetzt werden, andere fehlen oder sind ungenau („Blutdruck“, „Magen“, „Geburt“). Nur für zwei der mineralischen Mittel sind Anwendungsgebiete angegeben. Das unidentifizierte Mineral (Inv.-Nr. 1110) soll für die Zähne und das Graphitstück (Inv.-Nr. 1127) für die Augen nützlich sein. Da der Händler nach eigener Aussage auch kosmetische Mittel verkaufte, könnte letzteres zum Schwärzen der Augenbrauen oder Augenlider verwendet werden. Der beigelegte Griffel stellt möglicherweise eine Applikationshilfe dar.

Nicht wenige der pflanzlichen Mittel nutzt man auch in Deutschland, sei es als Gewürz oder als Heilmittel. Die Unterscheidung zwischen beiden ist nicht immer möglich. Zum Beispiel dienen Gewürze wie Kümmel, Koriander und Fenchel sowohl dem Geschmack als auch der Verdauung.

Heilpflanzen haben in der traditionellen Medizin eine ganze Reihe von Anwendungsgebieten. Welche davon tatsächlich zutreffend sind, war und ist Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Zahlreiche Erkenntnisse sammelte und bewertete die Kommission E,



**Abb. 1:** Taler aus schwarzer Masse (Mumijo?) mit Samen (Inv.-Nr. 1107); Die schwarze Masse riecht intensiv. Vermutlich handelt es sich dabei um Mumijo, einem in Innerasien verbreiteten Heilmittel.

eine Sachverständigenkommission des ehemaligen Bundesgesundheitsamtes. Diese Arbeit war grundlegend für die Bewertung bekannter pflanzlicher Arzneimittel. Daher erfolgte der Vergleich der übersetzten Anwendungsgebiete des Probenmaterials mit den gesicherten Indikationen der Kommission E<sup>[18]</sup>.

Es ergaben sich Übereinstimmungen – z. B. bei Korianderfrüchten (Appetitlosigkeit, Völlegefühl) und Ingwerwurzelstock (Blähungen/Oberbauchbeschwerden) – aber auch Abweichungen traten zutage: Zwar zielt die Anwendung bei einigen Drogen auf die gleichen Organsysteme, behandeln aber unterschiedliche Symptome oder Organe. So wird der Indische Flohsamen in beiden Ländern für den Magen-Darm-Trakt verwendet, jedoch soll er laut afghanischem Händler für den Magen nützlich sein, während er in Deutschland eher für den Darm bei Verstopfung und Durchfall angewendet wird. Umgekehrt verhält es sich bei den Fenchelfrüchten: Während der afghanische Heilmittelverkäufer Verstopfung als Anwendungsgebiet angegeben hat, werden sie in Deutschland unter anderem für Oberbauchbeschwerden genutzt. Bockshornkleesamen helfen laut Kommission E innerlich bei Appetitlosigkeit und äußerlich bei lokalen Entzündungen. Im Laufe meiner Arbeit als Apothekerin wurde stillenden Frauen oft von ihren Hebammen Bockshornkleesamenkapseln als Mittel zur Förderung der Milchbildung empfohlen. Auch in einigen Stilltees sind Bockshornkleesamen zugesetzt. Die Angabe „Geburt“ des afghanischen Händlers verweist ebenso auf die Anwendung bei Frauen, aber der genaue Zweck bleibt unklar. Die in der Heilmittelsammlung befindlichen Malvenblüten sollen bei Husten nützlich sein. Die Wirksamkeit bei trockenem Reizhusten ist für die Blätter der Pflanze bestätigt. Für die Blüten gibt es keine Empfehlungen. Kirschstielen wird neben der traditionellen Anwendung bei Husten auch eine entwässernde Wirkung aufgrund des hohen Kaliumgehalts nachgesagt. Allerdings gibt es keine gesicherten Daten dazu. Die vom afghanischen Händler vorgeschlagene Anwendung bei Nierensteinen wäre jedoch damit nachvollziehbar.

Es gibt ebenfalls starke Abweichungen bei den Anwendungsgebieten zwischen Afghanistan (A) und Deutschland (D), zum Beispiel bei Thymiankraut (A: Gehirn, D: Katarrhe der oberen Luftwege) und Dillfrüchte (A: Blutdruck, D: Oberbauchbeschwerden).

Pflanzenteile wie Kirschstiele und Maisgriffel erscheinen als Heilmittel ungewöhnlich, wurden aber in früheren Zeiten auch in Deutschland verwendet. Andere wie Saflorblüten, Mumijo oder die Scheidewände von Walnüssen, sind in Deutschland unbekannt bzw. werden nicht genutzt.

Auffällig ist ebenfalls die Anwendung einiger der afghanischen Heilmittel bei schwerwiegenden Erkrankungen. Getrocknete Pflanzenteile oder ganze Pflanzen finden in Deutschland eher Verwendung für Befindlichkeitsstörungen oder zur unterstützenden Behandlung. Isolierte Inhaltsstoffe oder eingestellte, konzentrierte Extrakte von Pflanzen setzt man zwar durchaus bei ernsten Erkrankungen ein, beispielsweise Herzglykoside aus den Blättern des Roten Fingerhuts für Herzschwäche oder Johanniskrautextrakt bei leichten bis mittelschweren Depressionen. Jedoch stellt der Kunde diese Zubereitungen nicht selbst her, da der schwankende Gehalt an Inhaltsstoffen in nicht eingestellten Pflanzenauszügen zum Ausbleiben der Wirkung oder zu Vergiftungen führen kann. Der afghanische Händler empfahl diverse Mittel bei Problemen mit Blutdruck (Inv.-Nr. 1100, 1106, 1130, 1137) oder Blutfett (Inv.-Nr. 1092, 1104), sowie die Zubereitung der verklebten Blüten (Inv.-Nr. 1112) bei gebrochenen Knochen. Besonders interessant ist die Empfehlung von Zimt (Inv.-Nr. 1090) zur Blutzuckersenkung.

**Tab. 1:** Übersicht der „Afghanischen Heilmittelsammlung“ aus der ethnografischen Sammlung des Naturkundemuseums Mauritianum Altenburg

<b>Inv.-Nr.</b>	<b>Bezeichnung Gegenstand</b>	<b>Ursprung</b>	<b>Einordnung</b>	<b>Verwendungszweck laut Händler in Afghanistan</b>	<b>Verwendungszweck laut Kommission E <sup>[18]</sup></b>
1090	Zimtrinde	pflanzlich	Einzelmittel	Blutzuckersenkung	Appetitlosigkeit, dyspeptische Beschwerden
1091	Samen (Meerbohne?)	pflanzlich	Einzelmittel	Gegen Rückenschmerzen	-
1092	Saflorblüten	pflanzlich	Einzelmittel	Blutfettsenkung	-
1093	Fenchel Früchte	pflanzlich	Einzelmittel	Gegen Verstopfung	Dyspeptische Beschwerden, Katarrhe der oberen Luftwege
1094	Hülsenfrucht	pflanzlich	Einzelmittel	Gegen Verstopfung	-
1095	Rhizom	pflanzlich	Einzelmittel	Magen- und Halsschmerzen	-
1096	Schwarzkümmel-samen	pflanzlich	Einzelmittel	Haarausfall	-
1097	Indischer Flohsamen	pflanzlich	Einzelmittel	Magen	Habituelle Obstipation; Erkrankungen, bei denen ein weicher Stuhl erwünscht ist; Durchfälle unterschiedlicher Genese
1098	Samen	pflanzlich	Einzelmittel	Blähungen	-
1099	Kreuzblütler-samen	pflanzlich	Einzelmittel	?	-
1100	Samen	pflanzlich	Einzelmittel	Verstopfung und Bluthochdruck	-
1101	Wurzelstücke	pflanzlich	Einzelmittel	Stärkung bei Schwäche	-
1102	Bockshorn-kleesamen	pflanzlich	Einzelmittel	Für Frauen bei Geburt	Appetitlosigkeit, lokale Entzündungen
1103	Maisgriffel	pflanzlich	Einzelmittel	?	-
1104	Beeren	pflanzlich	Einzelmittel	Blutfett	-
1105	Früchte (Ajowan?)	pflanzlich	Einzelmittel	Gegen Verstopfung	-
1106	Rindenstücke mit Harz	pflanzlich	Einzelmittel	Blutdruck und Kopfschmerzen	-
1107	Taler aus schwarzer Masse (Mumijo?) mit Samen	pflanzlich + unbekannt	Mischung	„Gehirnproblem“	-
1108	Thymiankraut	pflanzlich	Einzelmittel	Gehirn	Symptome der Bronchitis und des Keuchhustens, Katarrhe der oberen Luftwege

**Tab. 1:** Fortsetzung

<b>Inv.-Nr.</b>	<b>Bezeichnung Gegenstand</b>	<b>Ursprung</b>	<b>Einordnung</b>	<b>Verwendungszweck laut Händler in Afghanistan</b>	<b>Verwendungszweck laut Kommission E <sup>[18]</sup></b>
1109	Blüten/Knospen oder Samen	pflanzlich	Einzelmittel	Für Brust	-
1110	Mineral	mineralisch	Einzelmittel	Für Zähne	-
1111	Kirschstängel	pflanzlich	Einzelmittel	Nierensteine	-
1112	Blüten, verklebt, aufgefädelt	pflanzlich + unbekannt	Mischung	Gebrochene Knochen	-
1113	Korianderfrüchte	pflanzlich	Einzelmittel	Appetitlosigkeit und Völlegefühl	Dyspeptische Beschwerden, Appetitlosigkeit
1114	Malvenblüten	pflanzlich	Einzelmittel	Keuchen und Husten	-
1115	Fruchtteile mit Samen	pflanzlich	Einzelmittel	Blähungen und Zuckerkrankheit	-
1116	Blüten	pflanzlich	Einzelmittel	Für saubere Zähne	-
1117	Zwischenwände von Walnüssen	pflanzlich	Einzelmittel	Nierenstein	-
1118	Wurzelstücke (Meerrettich?)	pflanzlich	Einzelmittel	Fußschmerzen	-
1119	Braune Pflanzenteile?	pflanzlich	Einzelmittel	?	-
1120	Verholzte Blüten	pflanzlich	Einzelmittel	Gegen Durchfall	-
1121	Samen	pflanzlich	Einzelmittel	Bakterielle Allergie	-
1122	Pflanzenteile, verholzte Sprossachse?	pflanzlich	Einzelmittel	Für Kinder	-
1123	Pflanzenteile, Knolle	pflanzlich	Einzelmittel	Für Gesicht und Haut	-
1124	Früchte	pflanzlich	Einzelmittel	Blutfett und Blutreinigung	-
1125	Schwarze Masse (Mumijo?)	unbekannt	Einzelmittel	Für Rücken	-
1126	Schwarze Masse (Mumijo?)	unbekannt	Einzelmittel	Bei Schwäche/ für Schwache	-
1127	Graphitstück und Griffel aus Schiefermaterial	mineralisch	Einzelmittel	Für Augen	-
1128	Curcumawurzelstock	pflanzlich	Einzelmittel	?	Dyspeptische Beschwerden
1129	Ingwerwurzelstock	pflanzlich	Einzelmittel	Für Blähungen	Dyspeptische Beschwerden, Verhütung der Symptome der Reisekrankheit
1130	Dillfrüchte	pflanzlich	Einzelmittel	Blutdruck	-
1131	Samen	pflanzlich	Einzelmittel	-	-

**Tab. 1:** Fortsetzung

Inv.-Nr.	Bezeichnung Gegenstand	Ursprung	Einordnung	Verwendungszweck laut Händler in Afghanistan	Verwendungszweck laut Kommission E <sup>[18]</sup>
1132	Blätter	pflanzlich	Einzelmittel	-	-
1133	Holzstücke	pflanzlich	Einzelmittel	-	-
1134	Baumharz	pflanzlich	Einzelmittel	„Kinder geboren“	-
1135	Wurzel/Rhizom	pflanzlich	Einzelmittel	Geburt	-
1136	Samen?	pflanzlich	Einzelmittel	Durchfall	-
1137	Früchte?	pflanzlich	Einzelmittel	Blutdruck	-
1138	Kalkschale	mineralisch	Einzelmittel	-	-
1139	Steinsalz	mineralisch	Einzelmittel	-	-
1140	Weißer Kügelchen	unbekannt	Einzelmittel	-	-
1141	Gewürznelken	pflanzlich	Einzelmittel	-	Entzündliche Veränderungen Mund-/Rachenschleimhaut, lokale Schmerzstillung in der Zahnheilkunde
1142	Thymiankraut	pflanzlich	Einzelmittel	-	Symptome der Bronchitis und des Keuchhustens, Katarrhe der oberen Luftwege
1143	Brauner Ton	mineralisch	Einzelmittel	-	-
1144	Kümmelfrüchte	pflanzlich	Einzelmittel	-	Dyspeptische Beschwerden
1145	Gelbe Malvenblüten	pflanzlich	Einzelmittel	-	-
1146	Doldenblütlerfrüchte (Ajowan?)	pflanzlich	Einzelmittel	-	-
1147	Rosenblüten	pflanzlich	Einzelmittel	-	-

## 5 Zimt – Eine nähere Betrachtung von Inventarnummer 1090

Der charakteristische Geruch und Geschmack des ersten Mittels der „Afghanischen Heilmittelsammlung“ des Mauritaniums (Inv.-Nr. 1090, Abb. 2) lässt auf Zimt schließen. Zimt wird von der Rinde verschiedener tropischer Bäume gewonnen. Es existieren unterschiedliche Sorten, am bekanntesten sind Ceylon-Zimt und Chinesischer Zimt. Die Inhaltsstoffe unterscheiden sich entsprechend der Stammpflanze und bedingen leicht unterschiedliche Aromen. Ein anderes Merkmal zur Bestimmung ist das Aussehen der Zimtstangen<sup>[3, 12]</sup>. Tabelle 2 zeigt einen Vergleich von Ceylon und Chinesischen Zimt.

Die vorliegende Probe besteht aus mehreren kurzen Rindenstücken mit dunkelbrauner Außenseite und einer inneren Schicht von rotbrauner Farbe (Abb. 2). Die Stücke sind zu kurz um eine Rolle zu bilden. Der etwas herbere Geschmack der Probe weist auf Chinesischen Zimt hin, entsteht aber eventuell durch das Vorhandensein der äußeren, bitteren Rindenschicht. Diese deutet auf eine niedrige Qualität der Probe, da die wertvollen Inhaltsstoffe von Zimt

**Tab. 2:** Vergleich der zwei häufigsten Zimtsorten<sup>[3, 12, 14, 18]</sup>

	<b>Ceylon Zimtrinde</b> ( <i>Cinnamomi ceylanici cortex</i> )	<b>Chinesische Zimtrinde</b> = Cassia Zimtrinde ( <i>Cinnamomi cassiae cortex</i> )
<b>Ursprungspflanze</b>	Ceylon-Zimtbaum ( <i>Cinnamomum verum J.S. Presl.</i> oder <i>Cinnamomum zeylanicum Nees</i> )	Chinesischer Zimtbaum ( <i>Cinnamomum aromaticum Nees</i> oder <i>Cinnamomum cassia (L.) D.Don</i> )
<b>Ursprungsland</b>	Sri Lanka	südliches China
<b>Alternative Namen</b>	Echter Zimt, Ceylon-Zimt, Kaneel	Chinesischer Zimt, Cassia-Zimt, Kassie
<b>Wichtigste Inhaltsstoffe</b>	Ätherisches Öl mit Zimtaldehyd 5% Eugenol niedriger Cumaringehalt	Ätherisches Öl mit Zimtaldehyd 4-10% Eugenol höherer Cumaringehalt
<b>Aroma</b>	süßlicher, feiner	schärfer, herber
<b>Aussehen der Zimtstange</b>	dünnere Schichten, mehrere Schichten ineinandergeschoben	dickere Rinde, einzelne Schicht, Ränder eingerollt
<b>Äußere Rindenschicht</b>	abgeschält	vorhanden oder abgeschält



**Abb. 2:** Das erste Heilmittel der Sammlung (Inv.-Nr. 1090) besteht aus kurzen Rindenstücken mit rotbrauner Innenseite und dunklerer, brauner Außenseite. Der Geruch und Geschmack deuten auf Zimt hin.

in tieferen Schichten der Rinde liegen<sup>[12]</sup>. Es wäre möglich, dass es sich um Abfallreste der Zimtherstellung handelt.

Zimt gelangte schon vor Jahrhunderten über die antiken Seiden- und Gewürzstraßen von seiner Heimat in Asien in den Nahen Osten und weiter<sup>[12]</sup>. Auch heute noch erfreut es sich als Gewürz weltweit großer Beliebtheit. Der afghanische Händler verkaufte ihn jedoch als Medizin: zur Blutzuckersenkung. Blutzucker schwankt natürlicherweise im Laufe des Tages. Dauerhaft erhöhte Werte können zu schwerwiegenden gesundheitlichen Problemen führen und sind oft ein Zeichen von Diabetes mellitus. Diabetes ist eine altbekannte Erkrankung<sup>[17]</sup>. Als Therapie standen jahrhundertlang nur Kräutermedizin, Diät und physikalische Anwendungen zur Verfügung. Die Erkrankungszahlen waren allerdings gering<sup>[1]</sup>. Heute ist die Krankheit weitverbreitet. Eine ganze Reihe an chemischen Wirkstoffen, sowie künstlich hergestellte Insulinderivate wurden entwickelt. Nicht alle Patienten kommen mit den Arzneimitteln zurecht, viele befürchten Nebenwirkungen. Pflanzliche Mittel stehen bei zahlreichen Erkrankungen wieder hoch im Kurs, da sie im Ruf stehen, sanft zu wirken und weniger schädlich zu sein. Und tatsächlich tauchten in den letzten Jahren einige Nahrungsergänzungsmittel und diätische Lebensmittel mit Zimt auf dem Markt auf, die Hilfe bei Diabetes versprechen.

Der Einsatz von Zimt als Heilmittel hat eine ebenso lange Tradition wie als Würze. In der Antike fand er hauptsächlich Verwendung als anregendes Räucherwerk<sup>[3]</sup>, im Europa des Mittelalters nahm man ihn gegen Lebererkrankungen und Angina pectoris<sup>[12]</sup>. Selbst Hildegard von Bingen soll Zimt bei Gicht, zehrenden Krankheiten, Fieber und anderen Beschwerden empfohlen haben<sup>[4]</sup>. Bis heute hat die Rinde des Chinesischen Zimtbauums in der Traditionellen Chinesischen Medizin bei zahlreichen Beschwerden ihren Platz: Von Impotenz, Unfruchtbarkeit und Regelbeschwerden, über verschiedene Schmerzen bis zu Erbrechen und Durchfall<sup>[16]</sup>. Die Indische Medizin schlägt Zimt bei Zahnschmerzen, Übelkeit, Erbrechen und Mundgeruch vor<sup>[10]</sup>. Selbst Anhänger der hiesigen Volksmedizin nutzen das Gewürz innerlich unter anderem bei Durchfall, Erkältung, Wurmbefall sowie äußerlich zur Wundreinigung<sup>[10]</sup> und die moderne Phytotherapie listet folgende Indikationen für Ceylon-Zimt: dyspeptische Beschwerden wie leichte, krampfartige Beschwerden im Magen-Darm-Bereich, Völlegefühl und Blähungen. Daneben wurden antibakterielle und pilzhemmende Wirkungen nachgewiesen<sup>[18]</sup>. Erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts fanden sich in einigen Studien Hinweise auf ein neues mögliches Anwendungsgebiet: Diabetes<sup>[23]</sup>. KHAN et al. (1990) beobachteten die Steigerung der Insulinaktivität durch Zimt<sup>[11]</sup>. Seitdem wurden weitere Studien zur Wirkung von beiden Sorten Zimt durchgeführt. Neben zell- und tierexperimentellen Studien gibt es jedoch nur wenige Studien an Menschen. Diese weisen zudem oft Mängel auf und/oder die Ergebnisse sind nicht eindeutig<sup>[23]</sup>. Als Gewürz verwendet man Zimt in kleinen Mengen und als Heilmittel zur Behandlung von Befindlichkeitsstörungen nur für einen kurzen Zeitraum. Die Präparate, die gegen Diabetes angeboten werden sind jedoch meist hochdosiert und sollen längerfristig angewendet werden. Cumarin und Zimtaldehyd könnten Höchstmengen überschreiten und die Leber schädigen bzw. Haut sowie Schleimhäute reizen<sup>[21]</sup>. Es fehlen Studien zur Langzeitanwendung, Dosierung, Wirksamkeit und Unbedenklichkeit. Das Bundesinstitut für Risikobewertung rät daher von der Anwendung zimthaltiger Nahrungsergänzungsmittel oder diätischer Lebensmittel ab<sup>[21]</sup>.

## 6 Fehlerbetrachtung

Um noch weitere Proben zu identifizieren bzw. zur genaueren Bestimmung der Heilmittel sind zusätzliche Untersuchungen nötig, zum Beispiel durch chemische Analysen und/oder Dünnschichtchromatografie. Allerdings kann durch die lange Lagerzeit der Gehalt der Inhaltsstoffe der pflanzlichen Heilmittel so stark abweichen, dass die Ergebnisse verfälscht werden. Natürliche Prozesse sowie ungünstige Lagerbedingungen (hohe Temperatur, hohe Luftfeuchtigkeit) führen zu Veränderungen der Zusammensetzung der Vielstoffgemische. So adsorbieren Kunststoffe zum Beispiel ätherische Öle<sup>[8]</sup>, was durch die Lagerung in Plastiktüten hier der Fall sein kann. Daneben schwankt der Wirkstoffgehalt von Arzneipflanzen je nach Wachstums- und Lagerbedingungen stark, was zu Qualitätsunterschieden selbst zwischen unterschiedlichen Chargen der gleichen Pflanze führt. Es ist nicht bekannt, welche Maßnahmen zur Qualitätssicherung der Hersteller und der Händler der Ware vorgenommen haben. Auch welche Ausbildung der Händler hatte ist unbekannt. Ebenso fehlen Informationen zur Art der Zubereitung (z. B. Aufguss, Abkochung) und Anwendung (z. B. innerlich, äußerlich) der Heilmittel. Aus pharmazeutischer Sicht sind diese entscheidend für die Wirkung.

## 7 Fazit

Für Menschen in Afghanistan sind traditionelle Heilmittel auch heute noch teilweise die einzige Möglichkeit, Krankheiten zu behandeln. Die „Afghanische Heilmittelsammlung“ des Mauritianums Altenburg bietet einen Einblick in den Alltag und die medizinische Versorgung vieler Afghanen.

Die traditionelle Apotheke bot größtenteils pflanzliche Einzelmittel an, die teilweise auch in Europa genutzt werden. Der Vergleich der Anwendungsgebiete der Heilmittel zwischen verschiedenen Kulturen kann bekannte Wirkungen bestätigen, aber auch Hinweise auf neue Wirkungen geben. Die Indikationen decken sich teilweise mit den hiesigen, weisen Ähnlichkeiten auf oder gehen in eine ganz andere Richtung. Auch die in der Sammlung für uns unbekanntesten Heilmittel wie Mumijo bieten neue Ansätze für pharmazeutische Untersuchungen.

Die Sammlung zeigt ebenfalls, dass die traditionelle Medizin in Afghanistan nicht starr ist. Das Vorhandensein von Zimt zeigt, dass Pflanzen aus anderen Regionen integriert wurden. Wie lange Zimt zur Blutzuckersenkung in Afghanistan tatsächlich genutzt wird, ist weiterhin offen, aber allein die moderne Bezeichnung der Indikation „Blutzuckersenkung“ weist darauf hin, dass neue medizinische Erkenntnisse bis auf die Bazare in Afghanistan vordringen und die Empfehlungen von Heilmittelhändlern beeinflussen.

In der langen Geschichte Afghanistans hat sich ein Wissensschatz gebildet, der jedoch selten schriftlich festgehalten wurde und durch Kriege, Ausrottung von Pflanzenarten und dem Verschwinden von traditionellen Lebensweisen bedroht ist. Die „Afghanische Heilmittelsammlung“ des Mauritianums stellt einen Beitrag zum Erhalt und zur Erforschung dieses Wissens dar.